



Centralna Komisja Egzaminacyjna

Arkuszy zawiera informacje prawnie chronione do momentu rozpoczęcia egzaminu.

Układ graficzny © CKE 2010

WPISUJE ZDAJĄCY

KOD

--	--	--

PESEL

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

*Miejsce
na naklejkę
z kodem*

dysleksja

EGZAMIN MATURALNY Z JĘZYKA NIEMIECKIEGO

DLA ABSOLWENTÓW KLAS DWUJĘZYCZNYCH

MAJ 2012

Instrukcja dla zdającego

1. Sprawdź, czy arkusz egzaminacyjny zawiera 14 stron (zadania 1 – 10). Ewentualny brak zgłoś przewodniczącemu zespołu nadzorującego egzamin.
2. Część pierwsza arkusza, sprawdzająca rozumienie ze słuchu, będzie trwała około 30 minut i jest nagrana na płycie CD.
3. Pisz czytelnie. Używaj długopisu/pióra tylko z czarnym tuszem/atramentem.
4. Nie używaj korektora, a błędne zapisy wyraźnie przekreśl.
5. Pamiętaj, że zapisy w brudnopisie nie będą oceniane.
6. Na tej stronie oraz na karcie odpowiedzi wpisz swój numer PESEL i przyklej naklejkę z kodem.
7. Zaznaczając odpowiedzi w części karty przeznaczonej dla zdającego, zamaluj pola do tego przeznaczone. Błędne zaznaczenie otocz kółkiem i zaznacz właściwe.
8. Tylko odpowiedzi zaznaczone na karcie będą oceniane.
9. Nie wpisuj żadnych znaków w części przeznaczonej dla egzaminatora.

**Czas pracy:
180 minut**

**Liczba punktów
do uzyskania: 60**



MND-R1_1N-122

Aufgabe 1 (4 Punkte)

Hören Sie drei Aussagen (A, B und C) zum Thema **Nahrungsmittel** zweimal. Ordnen Sie jedem Satz (1.1–1.4) die richtige Aussage (A–C) zu. Eine Aussage passt zu zwei Sätzen.

1.1	Ich war von klein an umweltbewusst.	
1.2	Ich finde, dass Bioprodukte nicht in Billigmärkten angeboten werden sollten.	
1.3	Ich bin der Meinung, dass Bioprodukte nicht gesünder sind als andere.	
1.4	Ich meine, dass Mitarbeiter in Supermärkten unfair behandelt werden.	

Aufgabe 2 (6 Punkte)

Hören Sie zwei Texte über **Piercing** und **Bungee-Jumping** zweimal. Kreuzen Sie die richtigen Antworten auf die Fragen (A, B, C oder D) an. Die Aufgaben 2.1–2.4 betreffen den ersten Text, die Aufgaben 2.5–2.6 den zweiten Text.

Text 1**2.1 Was braucht eine minderjährige Person, um sich piercen zu lassen?**

- A. Den eigenen Ausweis.
- B. Die Erlaubnis der Eltern.
- C. Die Erlaubnis des Arztes.
- D. Ein medizinisches Gutachten.

2.2 Was wird vor dem Piercing empfohlen?

- A. Man sollte ein Schmerzmittel einnehmen.
- B. Man sollte nichts essen.
- C. Man sollte keinen Alkohol und keinen Kaffee trinken.
- D. Man sollte auf langes Schlafen verzichten.

2.3 Warum ist Piercing an Zunge oder Bauchnabel nicht zu empfehlen?

- A. Der Schmerz beim Piercen ist an diesen Stellen besonders groß.
- B. Nach dem Piercen kann eine starke Blutung auftreten.
- C. Das Piercen an diesen Körperteilen ist am teuersten.
- D. Die Wunden verheilen nicht so gut.

2.4 Was meint Frau Doktor Weiß zu Piercing?

- A. Die Entscheidung für ein Piercing muss man sich genau überlegen.
- B. Zungenpiercings sind eine tolle Verschönerung.
- C. Ohrpiercings sind problematischer als Zungenpiercings.
- D. Kein Körperteil ist für Piercing geeignet.

Text 2

2.5 Warum hat sich Daniel für den Sprung von der Brücke entschieden?

- A. Das war seit langer Zeit sein größter Traum.
- B. Sein Reisebegleiter hat ihn zu diesem Sprung überredet.
- C. Er hat sich den Sprung als Belohnung für den Studienabschluss geleistet.
- D. Er findet extreme Eindrücke besonders aufregend.

2.6 Was fühlte Daniel während seines Sprungs?

- A. Er hatte die ganze Zeit nur Angst.
- B. Der Kontrollverlust ärgerte ihn.
- C. Die laute Musik machte ihn nervös.
- D. Er fühlte sich absolut frei.

Aufgabe 3 (5 Punkte)

Hören Sie den Text über das Tagebucharchiv in Deutschland zweimal. Ergänzen Sie die Sätze 3.1–3.5 gemäß dem Inhalt des gehörten Textes.

3.1 _____ hat Frau Troschke zur Gründung des deutschen Tagebucharchivs veranlasst.

3.2 Nach wie vor schreiben Menschen Tagebücher, weil _____.

3.3 Die Zusammenarbeit des Archivs mit Schulen besteht darin, dass Schüler _____.

3.4 Ehrenamtliche Mitarbeiter lesen die gelieferten Materialien und _____.

3.5 Das Interview mit der Gründerin des Tagebucharchivs wurde durchgeführt, um die Hörer darüber zu informieren, _____.

**ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN DER AUFGABEN 1 UND 2
IN DEN ANTWORTBOGEN!**

Aufgabe 4 (7 Punkte)

Lesen Sie zwei Texte zum Thema **Jugend** und kreuzen Sie die richtigen Ergänzungen der Sätze (A, B, C oder D) an.

Text 1

POLENS JUGEND

Wenn man von der Jugend in Polen spricht, so sollte man zunächst darauf hinweisen, dass Polen im Vergleich zu Deutschland eine junge Gesellschaft ist. Ende 2009 lebten in Polen über sechs Millionen junge Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren (16 Prozent der Gesamtbevölkerung). Dies ist die Folge des Babybooms der 80er-Jahre. Die Probleme der heutigen Jugend haben allerdings auch mit den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen nach 1989 zu tun: In den ersten Jahrzehnten danach gab es nämlich für junge Menschen ungeahnte Aufstiegsmöglichkeiten. Aber heute scheinen für viele die besten Arbeitsplätze besetzt. Nach dem Jahr 2000 betrug die Jugendarbeitslosigkeit teilweise bis zu 40 Prozent. Auf den Jugendlichen lastet der Druck, eine gute und umfassende Ausbildung haben zu müssen. Doch nach dem Abschluss von Uni oder Lehre stehen sie vor dem Nichts. [...] Die heutige Jugend bezeichnen manche Soziologen deshalb auch als die „Generation Nichts“ oder die „Generation 1200“ (gemeint ist das Einkommen von 1200 Zloty, umgerechnet etwa 350 Euro). Andere nennen sie die „Generation JP2“ (nach Papst Johannes Paul II.). Doch manche Jugendlichen zweifeln, ob man die aktuelle Generation überhaupt auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann, ob es überhaupt etwas Gemeinsames für diese Generation gibt oder ob nicht die extreme Atomisierung als Konsequenz der Modernisierung der gemeinsame Nenner sei.

Für die jungen Polen ist die Marktwirtschaft längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Und doch entkommen sie nicht den im Sozialismus geprägten Gewohnheiten ihrer Vorfahren. Auch sie sind argwöhnisch gegenüber politischen Instanzen und Behörden, die weit und breit als korrupt und instabil gelten, idealisieren den „goldenen Westen“ und legen großen Wert auf familiäre und private Beziehungen. Traditionelle Werte dagegen, die für die vorangehenden Generationen prägend waren, wie z.B. Patriotismus, Katholizismus und Opferbereitschaft, verlieren angesichts ganz neuer Herausforderungen zunehmend an Attraktivität. Die Bereitschaft zu politischem Engagement, wie während der „Orangen Revolution“ 2004 in der Ukraine, oder die Suche nach tieferen Werten, wie Freundschaft, Eintracht und Brüderlichkeit, wie sie sich in den Wochen vor und nach dem Tod von Papst Johannes Paul II. im April 2005 zeigten, scheinen im Moment eher die Ausnahme als die Regel zu sein.

Wenn wir den Wertekanon und die Verhaltensweisen der polnischen Jugend denen der Jugend in Deutschland gegenüberstellen, sehen wir, dass es mittlerweile mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt. Die Unterschiede liegen zum einen in der deutlich höheren Zustimmung zur Religion, zum anderen in der ungleich höheren Mobilität. Seit dem EU-Beitritt Polens im Jahr 2004 haben gerade junge Menschen die Chancen, im Ausland zu leben, zu studieren und zu arbeiten, massenhaft genutzt. Und noch ein weiterer, gerade im Zusammenhang mit der Zukunft der EU wichtiger Punkt verdient Aufmerksamkeit: Jüngere Menschen haben bei den letzten Wahlen überproportional EU-freundliche und liberale Parteien unterstützt. Untersuchungen haben auch ergeben, dass es für polnische Jugendliche wichtiger als für ihre deutschen Altersgenossen ist, viel Geld zu verdienen. Dafür sind sie seltener dazu bereit, im Beruf für Andere Verantwortung zu übernehmen. Hauptbezugspunkt sind und bleiben, wie schon erwähnt, die Familie und der Freundeskreis.

Was bedeutet es heute für polnische Jugendliche, Polen zu sein? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten: Die meisten haben ein gespaltenes Verhältnis zum eigenen Land. Nicht selten hört man bei Beschwerden über mangelhafte Zustände, dass „es so was in Europa nicht gäbe“, obwohl Polen geografischer und politischer Teil von Europa ist. Polen wird zugleich geliebt und gehasst, als Heimat empfunden und als unordentliches und rückständiges Land wahrgenommen. Im Sonderfall Polen bietet sich immer noch eine religiös dominierte Identitätsbildung an – auch für Jugendliche. [...] Laut einer Untersuchung aus dem Jahr 2010 bekennen sich immerhin 95% der polnischen Jugendlichen zum katholischen Glauben, wenn auch nur die Hälfte von ihnen ihn auch wirklich praktiziert und religiöse Bräuche kultiviert. Die hohe Zustimmung zur Religion heißt auch nicht, dass Jugendliche kritiklos alles annehmen, was gepredigt wird. Und hier liegt der Knackpunkt: Bekenntnis und Praxis liegen in dieser Gruppe oft weit auseinander. [...]

nach: www.deutschlandundeuropa.de, Heft 57

4.1 Manche Jugendlichen definieren sich selbst als eine _____ Generation.

- A. stark zersplitterte
- B. gut ausgebildete
- C. besonders arme
- D. ausschließlich verzweifelte

4.2 Für die polnischen Jugendlichen ist es charakteristisch, dass

- A. sie sich den traditionellen Werten eng verbunden fühlen.
- B. sie der Lehre von Papst Johannes Paul II. strikt folgen.
- C. sie das Privatleben sehr wichtig finden.
- D. sie sich in hohem Maße politisch engagieren.

4.3 Den 3. Abschnitt des Artikels könnte man folgendermaßen betiteln:

- A. Wie war die Einstellung der polnischen Jugendlichen zur Europäischen Union vor dem Jahr 2004?
- B. Welche EU-freundlichen Parteien unterstützen die polnischen Jugendlichen?
- C. Wie ist die Einstellung der deutschen Jugend zur Religion?
- D. Was unterscheidet das Wertesystem der polnischen Jugend von dem der deutschen?

4.4 Eine Studie über die Einstellung der polnischen Jugend zur Religion zeigt, dass

- A. immer mehr Jugendliche katholische Traditionen pflegen.
- B. 50% der katholischen Jugendlichen regelmäßig in die Kirche gehen.
- C. junge Katholiken vorbehaltlos auf Priester hören.
- D. 5% der Jugendlichen nicht in die Kirche gehen.

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Text 2

Dominic, mein Bruder, war bei Freunden in Norfolk gewesen, nachdem er einen Monat zuvor sein erstes Jahr an der Uni beendet hatte. Am Morgen rief er an, er sei auf dem Weg nach Hause. Sein Zug sollte um fünf ankommen und er fragte, ob wir ihn am Bahnhof abholen würden. Eigentlich hasst es Dad, gestört zu werden, wenn er sein Buch schreibt (was er fast immer tut), und genauso hasst er es, irgendwohin zu müssen, aber wenn man mal vom üblichen Seufzen und Stöhnen absah (Warum kann der Junge kein Taxi nehmen? Was hat er gegen den verdammten Bus?), konnte ich am Blitzen in seinen Augen erkennen, dass er sich ehrlich darauf freute, Dominic wiederzusehen. Nicht, dass Dad unglücklich gewesen wäre, die ganze Zeit mit mir zu verbringen, aber seit Dom an der Uni in Köln war, hatte er, glaube ich, das Gefühl, als fehle etwas in seinem Leben. Ich bin sechzehn (damals war ich ein fünfzehnjähriges schüchternes Mädchen) und Dad ist irgendwas über vierzig. Ein schwieriges Alter – für uns beide. Erwachsen werden, erwachsen sein müssen, Mädchensachen, Männersachen, mit Gefühlen klarkommen, die keiner von uns versteht ... das ist nicht leicht. Wir können einander nicht immer geben, was wir brauchen, egal wie sehr wir uns bemühen. Manchmal hilft es einfach, jemanden dazwischen zu haben, jemanden, an den man sich wenden kann, wenn einem die Dinge über den Kopf wachsen. Wenn sonst nichts, so war Dominic doch zumindest immer ein guter Vermittler. Natürlich war das nicht der einzige Grund, warum Dad sich freute ihn wiederzusehen – Dominic war schließlich sein Sohn, sein Junge. Er war stolz auf ihn. Er liebte ihn. Ich auch. (...)

Jedenfalls sind wir aufs Festland gefahren und haben Dominic vom Bahnhof abgeholt. Seit Dominic seinen Rucksack in den Kofferraum geworfen hatte und in den Wagen gestiegen war, redete er nonstop. Uni hier, Uni da, Schriftsteller, Bücher, Zeitschriften, Partys, Leute, Geld, Clubs, Konzerte ...

Die Art, wie er sprach, sein ständiges Fluchen, wie er seine Zigarette rauchte und mit den Händen herumwedelte wie ein Möchtegern-Intellektueller ... es war nur peinlich. Ich fühlte mich unwohl – es war dieses Zusammenzucken vor Unbehagen darüber, dass jemand, den du gern hast und der dir nahe steht, plötzlich anfängt, sich wie ein kompletter Idiot zu benehmen. Und es gefiel mir auch nicht, dass er mich so vollkommen ignorierte.

nach: Kevin Brooks: Lucas. Roman

4.5 Dominics Vater

- A. vermisste seinen Sohn.
- B. verstand seinen Sohn nicht.
- C. hatte Angst um seinen Sohn.
- D. war mit dem Sohn unzufrieden.

4.6 Auf dem Weg nach Hause

- A. unterhielt sich Dominic angeregt mit seiner Schwester.
- B. erzählte Dominic über seine Zugreise.
- C. stritt Dominic mit seiner Schwester.
- D. monologisierte Dominic über sein Leben als Student.

4.7 Das Hauptthema des Textes ist

- A. das Partyleben des Bruders in Köln.
- B. das Verhältnis zwischen dem Vater und den Kindern.
- C. die Arbeit des Vaters als Schriftsteller.
- D. die Kindheit der Erzählerin zu Hause.

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 5 (4 Punkte)

Lesen Sie den Text, in dem mehrere Sätze fehlen. Wählen Sie die passenden Ergänzungen (A–E) aus und tragen Sie die entsprechenden Buchstaben in die Lücken (5.1–5.4) ein. Jeweils eine Ergänzung ist richtig. Eine Ergänzung bleibt übrig.

FREIHEIT STATT FUSSBODENHEIZUNG

Bewohnerin: Jenny (26), Fotodesignerin

„Krass! Du lebst in einem Wohnmobil?“ Das höre ich oft, wenn ich erzähle, wo ich seit dem Sommer 2009 wohne, als der grün-gelbe Mercedes bereits zum Wohnmobil umgerüstet war. Auf etwa 8 Quadratmetern mit Gasherd und Schlafcouch habe ich mich eingerichtet und damit meinen Traum verwirklicht. Ich hatte den Plan, nach dem Abitur mit einem Wohnmobil durch Europa zu reisen. Es hat leider nicht geklappt. **5.1** _____ Deshalb habe ich mir schließlich einen Mercedes-Bus gekauft. Seit dieser Zeit fühle ich mich wie eine „Zigeunerin im Geiste.“ Da ich große Unrast verspüre, möchte ich mich erst mal auf der Welt umschauen, bevor ich mich entscheide, wo ich dauerhaft meine Homebase haben werde. „Der Weg ist das Ziel“ heißt meine Abschlussarbeit in Fotodesign an der Fachhochschule München und dies ist im Moment auch mein Lebensmotto. Ich habe mich während meines Studiums auf experimentelle Landschaftsfotografie konzentriert, meine Spezialität sind – passend zu meinem Reisefabile – Aufnahmen aus fahrenden Autos, Bussen oder Zügen. Ich bin auf der Suche nach Ausstellungsmöglichkeiten, Künstlernetzwerken und Sponsoren. **5.2** _____ Zudem hatte ich vor einigen Monaten die Idee der Buspatenschaft. Für einen Beitrag von 10 Euro im Monat kann man Buspate werden und bekommt dafür aus jedem Land, in das ich reise, eine Postkarte aus der Serie „der Weg ist das Ziel“. Falls ich mal nicht unterwegs bin, schicke ich eben von hier aus die Postkarte. Einmal pro Monat erhalten die Paten Post von mir. Handsigniert und limitiert natürlich, so dass sie, falls ich mal berühmt werde, auch einen „Marktwert“ haben. Ansonsten sind es eben einfach nur schöne Postkarten. Durch Reisen sehe ich die eigene Kultur mit anderen Augen. Und habe erkannt: Man kann auch anders leben, als man es hier von vielen Seiten vorgelebt bekommt. Klar, dass ich dafür zum Teil auf den gewohnten Lebensstandard verzichten muss. **5.3** _____ Doch es gibt jenseits des Freiheitsideals auch Schattenseiten: Meine mobile Wohnung ist reparaturanfällig. Ohne den Mechaniker, einen Freund meiner Schwester, der zum Selbstkostenpreis arbeitet, wäre der Anfang bereits gleichzeitig das Ende des (Wohn-) Abenteuers gewesen. **5.4** _____ Außerdem habe ich mit der Zeit herausgefunden, wie ich mich anziehen habe, damit ich nicht friere. Bis minus 5 Grad komme ich so klar. Inzwischen ist mein Wohnmobil wieder einmal repariert – und die Reisekasse leer. Trotzdem bin ich samt Wohnmobil voraussichtlich bis Mitte Dezember in Slowenien unterwegs. Der Weg bleibt das Ziel.

nach: <http://jetzt.sueddeutsche.de>

- A. Im Winter kann es auch empfindlich kalt werden. Gasheizung ist zu teuer, weshalb ich mit Teelichtern und der Restwärme vom abendlichen Teekochen improvisiere.
- B. Ich finanziere meine Projekte, indem ich nebenbei als Requisiteurin und auch auf Baustellen arbeite, gelegentlich auf spektakulären wie dem europäischen Justizpalast in Luxemburg.
- C. Meine Eltern wollten nicht, dass ich alleine so etwas unternehme. „Du bist zu jung, wir haben Angst um dich“, habe ich tausendmal gehört. Seitdem hat sich das Thema Reisen für mich erledigt – ich bleibe lieber zu Hause.
- D. Für mich besteht Luxus inzwischen aber nicht mehr in materiellen Konsumgütern, sondern darin, mein fahrendes Eigenheim zu haben und sagen zu können: „Wenn es mir hier nicht mehr gefällt, fahre ich woandershin.“
- E. Die Idee, räumlich unabhängig zu sein, hinfahren zu können, wohin ich Lust habe und dabei quasi die eigenen vier Wände dabeizuhaben, behielt ich seitdem aber immer im Hinterkopf.

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 6 (4 Punkte)

Lesen Sie den Text. Entscheiden Sie, in welchem Abschnitt (A–E) die Informationen (6.1–6.4) zu finden sind. Ein Abschnitt bleibt übrig.

6.1	Die Schüler der Herbert-Hoover-Schule können mit gutem Deutsch zuversichtlicher in ihre berufliche Zukunft schauen.	
6.2	Wenn Schüler etwas Beleidigendes in ihrer Muttersprache sagen, müssen sie einer bestimmten Prozedur folgen.	
6.3	Die Schulleitung wurde der Islamophobie bezichtigt.	
6.4	Die Schüler nutzen ihren Bilingualismus zur Provokation – zu Hause und in der Schule.	

HAUSORDNUNG

- A.** Die Berliner Herbert-Hoover-Realschule sorgte vor zwei Jahren für Schlagzeilen. Sie machte Deutsch per Schulordnung zur obligatorischen Verkehrssprache auf dem gesamten Schulgelände – und das bei Schülern aus diversen Nationalitäten: 70 Prozent sind Türken, 25 Prozent Araber, dazu gibt es Aramäer, Polen, Kosovo-Albaner, Asiaten. Der Anteil der Deutschen: ein Prozent. Die multikulturelle Mischung führte in der Vergangenheit häufig zu Konflikten. „Das war hier ein Krisengebiet, wir hatten mit massiver Gewalt zu kämpfen und waren hilflos“, erzählt Konrektor Klaus Wassermann.
- B.** Im Februar 2008 erklärten die Lehrer andere Sprachen außer Deutsch zum Tabu. Das Gesetz zeigte schnell Wirkung. Die Aggressionen nahmen rapide ab. Zum Problem erklärten es dann fast ein Jahr danach aber die Medien. Das türkische Massenblatt „Hürriyet“ löste die Debatten aus. Ein riesiges Moral-Fass wurde geöffnet, in dem Politiker ein ausgiebiges Bad nahmen. Es ging um Recht und Unrecht im Umgang mit anderen Kulturen. „Dabei sollte es doch vielmehr ein Deutsch-Gebot als ein Türkisch-Verbot sein“, betont Schulleiter Hans-Joachim Schriefer. „Wir hatten damals alle Angst: Man warf uns Islamfeindlichkeit vor; wir wurden sogar mit den Mohammed-Karikaturisten in einen Topf geworfen“, ergänzt Wassermann.
- C.** Die Lehrer behielten jedenfalls die Nerven, die Schüler zogen weiter mit. Das Durchhalten wurde belohnt. Inzwischen bezeichnen alle Beteiligten das Experiment als Erfolg. Die „Deutschpflicht“ gilt weiter uneingeschränkt. Bilan aus der achten Klasse sagt: „Auf dem Schulhof vergessen wir es oft, aber nicht mit Absicht.“ Der Aufsichtslehrer frage dann schlicht: „Warum sprichst du kein Deutsch?“, und schon wird ohne Widerworte die Sprache gewechselt. Nur Schimpfwörter werden gehandelt: Die Streitenden müssen sich mit den sogenannten „Konfliktlotsen“ zusammensetzen und eine Zielvereinbarung treffen, die dann vertraglich festgehalten wird.
- D.** Fast alle Hoover-Schüler sind in Deutschland geboren, als Berliner oder Deutscher fühlt sich aber kaum einer. Mit ihren Eltern sprechen sie in der Muttersprache. Kontakte zu Deutschen sind selten. Die Schüler haben längst verstanden, dass die Regelung eine Unterstützung sein soll. Die Fortschritte im Deutschen seien erkennbar und geben ihnen mehr Mut für die spätere Suche nach einem Ausbildungsplatz. Auf die Frage, ob einige Schüler lieber auf eine türkische Schule gehen würden, wie vom türkischen Ministerpräsidenten gefordert, antwortet Bilan weise: „Bestimmt, aber sie würden nicht weit kommen. Außerdem können wir unsere Muttersprache doch die ganze Zeit zu Hause sprechen.“

E. Ihre Zweisprachigkeit genießen die Schüler dennoch. Zu Hause kann man mit Deutsch die Eltern ärgern, die sehr wenig verstehen, in der Schule mit der Muttersprache die Mitschüler, manchmal auch die Lehrer. Wassermann fragt: „Was empfindet der Chinese, wenn alle um ihn herum türkisch sprechen?“ – „Langeweile“, sagt ein Junge schlicht. Ein anderer dagegen meint: „Ich fühle mich vernachlässigt.“ Nach einer kurzen Pause korrigiert er: „Nein, beleidigt.“ Und dann? „Erst fliegen die Worte und dann die Fäuste.“ Wenn das passiert, gehen alle in Alarmbereitschaft. Eine Idylle ist die Herbert-Hoover-Schule also längst nicht.

nach: S. Schleichhardt, das Magazin 3/08

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 7 (5 Punkte)

Lesen Sie den Text. Wählen Sie die jeweils richtige Ergänzung (A, B, C oder D) aus und kreuzen Sie diese an. Nur eine Ergänzung ist richtig.

WARUM IST GÄHNEN ANSTECKEND?

Vorab eine Warnung für alle, die ohnehin **7.1** _____ Frühjahrsmüdigkeit leiden: Allein das Lesen dieses Textes könnte einen Gähn-Anfall auslösen. Nicht nur der Anblick von gähnenden Menschen ist ansteckend, es reicht, darüber zu lesen oder davon zu hören. Empathie ist dabei das Schlüsselwort. Ohne die **7.2** _____, sich in den Anderen hineinzusetzen, springt der Funke zum Mundaufsperrn nicht über. Deshalb gähnen Menschen mit sozialen Störungen seltener mit als andere; auch autistische Kinder lassen sich nicht anstecken.

Zwischen 40 und 60 Prozent aller Menschen sind für den Gähn-Reiz empfänglich. Forscher vermuten, dass Spiegelneuronen im Gehirn die Imitation verursachen. Wahrscheinlich ist das Mitgähnen ein Überbleibsel aus der sprachlosen Vorzeit und diente dazu, Gruppenaktivitäten, oder vielmehr -passivitäten, aufeinander **7.3** _____. Wenn einer in der Gruppe erschöpft war, sollten die Übrigen nicht weiterziehen. Auch bei Tieren wird dieser Reflex beobachtet.

Das Gähnen ist nicht etwa die **7.4** _____ auf Sauerstoffmangel, wie lange vermutet wurde, sondern dient der Wärmeregulierung im Gehirn. In einem Experiment haben sich die Versuchspersonen mit einem Eisbeutel auf dem Kopf von einem Gähn-Video wesentlich seltener zum Mitgähnen **7.5** _____ als die ohne. Wenn Sie also ohne Gähnen bis hier durch diesen Text gekommen sind, müssen Sie nicht sofort an Ihren sozialen Kompetenzen zweifeln.

nach: das Magazin 3/08

7.1

- A. an
- B. für
- C. über
- D. zu

7.3

- A. einzustimmen
- B. umzustimmen
- C. abzustimmen
- D. zuzustimmen

7.5

- A. hinreißen lassen
- B. hingerissen lassen
- C. hinreißen gelassen
- D. hingerissen gelassen

7.2

- A. Bekanntschaft
- B. Fähigkeit
- C. Information
- D. Verständigung

7.4

- A. Chance
- B. Erwiderung
- C. Reaktion
- D. Handlungsweise

ÜBERTRAGEN SIE IHRE LÖSUNGEN IN DEN ANTWORTBOGEN!

Aufgabe 8 (5 Punkte)

Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Lücken sinnvoll mit jeweils einem Wort. Die Ergänzungen müssen grammatikalisch und orthografisch korrekt sein.

DAS SCHWEIGEN DER BRÜDER

Kevin-Prince und Jerome Boateng spielen zum ersten Mal für verschiedene Nationalmannschaften gegeneinander – sie würdigen sich keines Blickes.

Die Halbbrüder Boateng sind in der letzten WM gegeneinander angetreten. Auf der **8.1** _____ in Johannesburg saß Prince Boateng, der Vater. Es war das erste Bruderduell in der Geschichte der Fußball-Weltmeisterschaft. Da standen sie nun also nach so vielen Monaten, in **8.2** _____ sie keinen Kontakt mehr hatten, mal wieder gemeinsam auf demselben Rasen. Sie haben die gesamte Jugend über zusammen Fußball gespielt. Aber jetzt: Kevin-Prince im weißen Trikot der Black Eagles aus Ghana, Jerome im schwarzen Trikot für Deutschland.

In diesem Moment erzählten alle Reporter ihren Zuschauern die Geschichte der Boatengs, und dann beobachteten alle, wie sie sich die Hand **8.3** _____. Die Brüder berührten sich, sahen sich aber nicht an. „Er hat seine Familie, ich habe meine“, soll Kevin-Prince gesagt haben; seitdem schweigen die Brüder. Im ganzen Spiel haben sich die Boatengs nicht **8.4** _____, einmal hätte Jerome fast einen Schuss seines Bruders abblocken müssen, mehr nicht. 72 Minuten standen sie gemeinsam auf dem Feld, ehe Jerome **8.5** _____ einen anderen Spieler ausgetauscht wurde. Sie spielten ordentlich, nicht mehr, nicht weniger. Die Reise geht weiter.

nach: www.jetzt.sueddeutsche.de

Aufgabe 9 (5 Punkte)

Lesen Sie die Sätze und formen Sie sie um, ohne deren Inhalt zu verändern. Die von Ihnen gebildeten Sätze müssen grammatikalisch und orthografisch korrekt sein. Jeweils eine Ergänzung sollte maximal sechs Wörter enthalten.

9.1 Das Handy konnte leider nicht mehr repariert werden.

Das Handy ließ _____.

9.2 Die französischen Spezialitäten, die man in diesem Restaurant anbietet, sind frisch und köstlich.

Die in _____ französischen Spezialitäten sind frisch und köstlich.

9.3 Man hat den alten Glockenturm endlich abgerissen.

Der alte Glockenturm _____.

9.4 Frau Friese schickte mir das Paket ungeöffnet zurück.

Sie schickte mir das Paket zurück, ohne _____.

9.5 Nach der Trennung von seiner Freundin fühlt sich Erik verletzt und unglücklich.

Nachdem sich Erik _____, fühlt er sich verletzt und unglücklich.

NOTIZEN (*werden nicht bewertet*)